



Quelle

Briefe italienischer Gefallener des Ersten Weltkriegs (Auszüge, 1916-1919)¹

„Wenn ihr an euren geliebten Sohn denkt und weint, so tröste euch der Gedanke, dass ich tapfer und heiter für die Ehre und Größe unseres lieben Vaterlandes in den Tod gegangen bin. Ich sterbe beseelt von der edlen und großherzigen Gesinnung, die ihr in mir wachgerufen habt, und ich erwarte und fordere von euch ebenso viel Seelenstärke, wenn ihr die schmerzhafteste Nachricht erhaltet.“²

„Ich habe in meinem Leben immer versucht, mit aller Kraft den Weg der Tugend und Pflicht zu verfolgen. Ich hatte immer die edelsten und reinsten Ideale der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe. Jetzt bereite ich mich auf die harte Probe vor mit der Heiterkeit der Tapferen und der Ruhe derjenigen, die an ein besseres Leben glauben, eine Welt, in der immer das Gute siegt, wo wir endlich alles menschliche Elend hinter uns lassen und auf die höchsten Gipfel steigen können, wo alles Licht und Liebe ist und wir endlich jenes Glück finden, das wir hier unten vergeblich suchen. [...] Ich gebe mein junges Leben gerne und hoffe, dass mein Blutopfer auf dem Altar des geliebten Vaterlandes zusammen mit dem tausender anderer Märtyrer zu siegreicher Beendigung des heiligen Krieges und zur nationalen Erlösung beiträgt.“³

„Wenn Gott beschlossen hat, daß ich auf dem Schlachtfeld fallen soll, so füge ich mich in seinen Willen. Ich fürchte den Tod nicht, denn er bringt mich dem, wofür ich geschaffen bin, näher. Wenn ich während meines Lebens kein Heiliger war, so habe ich mir doch nicht viel vorzuwerfen. Ich hoffe daher, daß Gott mich für das Opfer meines Lebens mit ewigem Lohn bedenken wird. Weint also nicht um mich.“⁴

„Besser der Mittag kommt nicht, wenn er schlechter ist als der Morgen. Segnet den Krieg, meine Lieben. Ohne ihn wäre ich vielleicht krank an Geist und Körper geworden. Er hat mich zerstört, aber auch gereinigt, wie das Feuer, und mein Ende, das nun naht, mit Licht umkrönt.“⁵

„Zwanzig Tage Schützengraben [...], zwanzig Tage im Schlamm [...], ständige Opfer und große Ehre! Denn wenn wir zurückkommen, fühlen wir Stolz. In unseren verdreckten Kleidern sehen wir nicht das Gegenteil von Sauberkeit und Hygiene, denn es ist eben dieser Schmutz, der unsere Seelen reinigt und uns die Nutzlosigkeit aller dummen Dinge lehrt, ohne die ein moderner Mensch nicht auskommt! [...] Ich trauere den Tagen im Schützengraben nach, wo wir uns alle wie Brüder gefühlt haben. [...] In jenem Schlamm, der uns äußerlich alle gleich machte, stellte sich auch innerlich ein Gleichklang der Herzen und Seelen her. Der Schlamm ließ alle Unterschiede des Ranges und des Alters verschwinden. Wir waren alle ein einziger von Liebe zu Vaterland und Familie erfüllter Körper.“⁶

„Die lange Zeit an der Front hat mich völlig verändert und mich restlos von all den konventionellen Fesseln der dummen Etikette befreit, die unsere verdorbene Gesellschaft zusammenhält. Ich bin nicht mehr der elegante kleine Student, der gepudert auf Bälle geht. [...] Ich bin Soldat und meine Liebe gilt dem Vaterland. In seinem Namen habe ich den Tod tausendmal herausgefordert, ohne mit der Wimper zu zucken. Ich kann den Anblick zeretzter menschlicher Körper, die in Verwesung übergegangen und voller Würmer sind, mit einem Lächeln auf den Lippen ertragen und bin bereit, morgen das gleiche Schicksal zu erleiden, wenn es der Verteidigung des Vaterlandes

1 Übersetzung aus dem Italienischen durch Oliver Janz.

2 Amilcare Bardi, capitano di fanteria, eroicamente caduto sul campo dell'onore a soli 23 anni il 12 giugno 1916, Turin 1916, S. 12.

3 In memoria di Antonio Belloni, tenente di fanteria, Padua 1917, S. 7.

4 In memoria del sottotenente Pietro Grazioli, Mailand 1918, S. 7f.

5 In memoria del conte dott. Annibale Calini, ferito mortalmente il 10 settembre 1916 sull'Alpe Cosmagnon, Bergamo 1917, S. 7.

6 In memoriam Giuseppe Berri, Florenz 1916, S. 13ff.

dient. [...] Wer dem Vaterland dienen kann und es aus persönlichen, egoistischen und materiellen Interessen heraus nicht tut, nur wegen der Angst, jenen Körper zu lassen, der sich schon nach wenigen Stunden in eine stinkende Leiche verwandelt, ist ein elender Feigling. Für diese Leute habe ich nur unversöhnlichen Hass.“⁷

„Ich bin inzwischen wie ein Morphiumsüchtiger. So wie dieser nicht ohne seine Droge leben kann, die ihn dem Grab immer näher bringt, so könnte ich nicht von heute auf morgen das liebe Getöse hier verlassen, diesen ständigen Donner der Geschütze, das Knattern und Rollen der Maschinengewehre. [...] Was könnte schöner sein als sechzig Männer unter deinem Befehl zu haben, sechzig Männer, die dich lieben, die dich bewundern, sechzig Männer, die du durch Wort und Vorbild überzeugt und denen du beigebracht hast, den Tod zu verachten. [...] Als ich ihnen jene kurzen Befehle gab, die dem Angriff vorangehen [...], wurden sie erst blass und schwankten, aber dann sahen sie, wie ich in aller Ruhe mit einer Zigarette im Mundwinkel den Revolver lud. Und dabei hatten sie erst wenige Tage zuvor gesehen, wie ich mich beim Abschied den Armen meiner weinenden Mutter entwunden habe.“⁸

„In diesen Momenten, in denen man zwischen Leben und Tod schwebt, im Donner der Geschütze, wird man zum Mann. Hier wird man gut. Seele und Herz reinigen sich von allen bösen Gedanken. Hier werden schmerzliche Erinnerungen wach, kommen Reue und gute Vorsätze. Glaube mir, nie zuvor ist mir die Welt so schön, mein Leben so nützlich erschienen.“⁹

„Das Leben ist Opfer, der Krieg ist Leben, also Opfer. Doch der Krieg bringt Tod und Tod ist Befreiung. Der Krieg ist daher Opfer und Befreiung zugleich. Wenn Du heil aus dem Krieg zurückkehrst, hast Du nicht genug gelitten, um der Glückseligkeit würdig zu sein.“¹⁰

Eine Druckversion dieser Quelle findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), *Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 401-402.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Janz, Oliver, *Der Krieg als Opfergang und Katharsis. Gefallenenbriefe aus dem Ersten Weltkrieg im zuvor genannten Sammelband*, S. 397-400.

Die originalsprachliche Version dieses Dokuments ist in der Rubrik Quellen im Themenportal Europäische Geschichte (www.europa.clio-online.de) zu finden.

7 Stato di servizio, bozzetti di guerra e lettere del tenente Amar sig. Cesare, deceduto alla fronte l'8 ottobre 1918, Alessandria 1919, S. 25.

8 In memoria del sottotenente Leopoldo Aguiari, Ferrara 1917, S. 15ff.

9 In memoria del sottotenente Agostinucci Domenico, Città di Castello 1916, S. 20.

10 In memoria del tenente Pietro Bartoletti, Cesena 1919, S. 13f.